

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsrl. Postfreigebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. August 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 94.

Zur Frage der Jugendziehung.

II.

Wie liegen nun die Verhältnisse bei der proletarischen Jugendziehung? Ist es hier leichter als anderswo, zu den gewünschten Resultaten zu gelangen? Kann man hier den Gedanken der Jugendziehung auf eine rein mechanische Formel bringen? Soll die Jugendziehung Selbstzweck sein, oder wie weit darf sie Mittel zum Zweck sein? Solche Fragen muß man stellen, wenn man sieht, wie in der deutschen Arbeiterbewegung die Jugendziehung zu betreiben versucht wird. Nicht das Heben verkümmelter Schätze, nicht das Untertauchen in die Tiefen einer jungen Seele, nicht ein notwendiges zartes und vorsichtiges Wecken schlummernder sittlicher Kräfte bilden die Voraussetzung und das Fundament der Erziehungsversuche, sondern ein plummes Zugreifen, eine rohe Form nach Schema F, ein glatter Kasernenhofdrill soll das Wesen der proletarischen Jugendziehung ausmachen. Was man dort auch drum herum schreiben mag, tatsächlich liegen die Verhältnisse so. Der junge Mann, der kaum ein paar Wochen seine Lehrstelle betreten hat, soll in einer Jugendorganisation zum „Klassenkämpfer“ und „in der Anschauungsweise der Sozialdemokratie“ erzogen und „mit dem Geiste des Sozialismus erfüllt“ werden. Das ist „die neue Waffe, die die Partei sich beschaffen hat“, erklärte seinerzeit Singer; das weitere wird dann den „berufenen“ Jugendbildnern überlassen, nachdem ihnen so der „Lehrplan“ vorgegeschrieben ist.

Man geht dabei von der Auffassung aus, die an sich ja einen berechtigten Kern hat, daß in den christlichen oder konfessionellen Jugendvereinigungen die junge Arbeiterwelt in einer ihren Interessen widersprechenden Weise erzogen wird. Parteipolitische Bestrebungen sind dort nicht selten die Triebfeder, daß man sich der jungen Leute annimmt, so daß die Jugendziehung häufig ein pures Mittel zum Zweck wird. Die christliche Jugend soll für konfessionelle, politische- und die wirtschaftlichen Interessen anderer Leute gedrillt werden, das ethische Moment kommt erst in zweiter Linie. In solchen Vereinen ist in der Regel das Mitglied nicht Subjekt, sondern Objekt. Aber auch hier „erfüllt sich die Zeit“. Die christlichen Arbeiter beginnen sich von der ihnen in den gedachten Vereinen auferlegten Herrschaft des Zentrums zu emanzipieren, dafür liegen gerade aus der jüngsten Zeit drastische Beispiele vor, und die Ausnahme, welche die Zentrums-politiker nach der jüngsten glanzvollen Leistung im Reichstage bei einem großen Teil ihrer Arbeiterwähler gefunden haben, spricht für eine gesunde Erfassung der Dinge auch im christlichen Arbeiterlager Bände. Selbstverständlich straft diese Entwicklung auch auf die christlichen Jugendvereine zurück.

Es könnte uns ja schließlich gleichgültig sein, was eine politische Partei in der Frage der Jugendziehung unternimmt, wenn einmal es sich nicht darum handeln würde, daß man die Gewerkschaften vor den Parteikarren spannt, und zum andern, daß es sich bei dieser Jugendziehung auch um unsere Lehrlinge handelt. Es wäre tatsächlich nur ein müßiges Gerede, wenn man bestreiten wollte, daß

es sich bei dieser Jugendziehung nur um eine parteipolitische Drillanstalt handelt. Dafür hat man auch die Gewerkschaften zu gewinnen gewußt, was um so leichter fällt, als ja seit Mannheim, Stuttgart und Nürnberg, Partei und Gewerkschaften eins“ sind. Die zwischen Gewerkschaftskongress und Parteitag, zwischen Generalkommission und Parteivorstand zustande gekommenen Beschlüsse über die „proletarische Jugendziehung“ drücken weiter nichts aus, als daß beide Teile Hand in Hand in der Jugendziehung marschieren. Das ist es, wogegen wir uns wenden, denn der Gewerkschaftler darf in diesen Fällen nur zählen, auf seine Rechnung kommt er aber nie. Der Referent Müller vom sozialdemokratischen Parteivorstand erklärte kurz und bündig seinerzeit in Nürnberg (Seite 214 des Protokolls): „Es darf nicht so kommen, daß wenn der Parteitag über die Frage der Jugendorganisationen beschließt, dann die Gewerkschaften sagen können, das paßt uns nicht.“ Ein sozialdemokratisches Blatt freute sich darüber, daß den Beschlüssen des Hamburger Gewerkschaftskongresses über die Jugendziehung in Nürnberg, „die schlimmsten Spitzen abgebrochen“ worden seien. Ein Gewerkschaftsblatt schrieb damals: „Die Heranziehung der Jugend in der Anschauungsweise der Sozialdemokratie ist ein Gebot der Notwendigkeit.“ In der „Neuen Zeit“ war zu lesen: „Die Gewerkschaften überschätzen ihr Können ganz bedeutend, wenn sie meinen, daß auch die Jugendorganisation von den Gewerkschaften betrieben werden könne.“ In dem vom Nürnberger Parteitag geschaffenen Organ „Arbeiterjugend“ soll die politische Aufklärung der Jugend betrieben und das Notwendige über den Sozialismus gesagt werden, „auch in bezug auf den Militarismus und den Kapitalismus“. Auf diese Weise kommen die Gewerkschaften auf ihre Rechnung! Wir schrieben damals im „Korr.“ (Nr. 114 von 1908) über diese Frage und die ihr zuteil gewordene Behandlung u. a. das Folgende, an welche Ausführungen zu erinnern gerade heute von besonderer Bedeutung sein mag:

Die Gewerkschaften werden in den solcher Art erzogenen jungen Leuten später Mitglieder erhalten, die wie ein Schwamm vollgesogen sind mit unverständlichen Theorien, mit der Lächerlichkeit einer Jugendweisheit, die des Alters und der Erfahrung spottet; Leute mit stürmendem Drange, der Taten sehen will und alles historisch Gewordene in den Gewerkschaften niederstampft; Leute ohne jede Disziplin, weil die ihre Zeit nicht mehr verkehrenden alten Gewerkschaftsführer keinen Sinn haben für die „Befreiung des Proletariats aus ökonomischer und politischer Knechtschaft“. Man täusche sich nicht über diese Dinge und den Charakter der Jugend. Was Robert Schmidt über die antimilitarische Propaganda der Jugend in den romanischen Ländern sagt, trifft bedingungsweise auch auf unsere Jugend zu; auch bei ihr wird mit der parteipolitischen Erziehung ein Stück Romanität ausgegüßt, die der Jugend so nahe liegt und für sie eine Anziehungskraft hat, eine Romanität, die sich leicht an glänzenden Reden und phantastischen Vorstellungen berauscht und für das praktische Leben untauglich macht. . . . Man wird erleben müssen, daß die jungen Leute unter solcher parteipolitischen Erziehung, und wenn sie erst einmal den „sozialistischen Geist“ in sich aufgenommen haben, über alles sich erhaben fühlen, was positive, langsame, an sich bescheidene, aber in ihrer Wirkung bedeutungsvolle Arbeit in den Gewerkschaften ausmacht. Sie kommen dann mit ihrem 18. Lebensjahr in die Gewerkschaften hinein mit einer Auffassung, die einem Gemisch von

Mitleid und Hochmut entspricht. . . . Diese Kinder mit „sozialistischem Geist“ erfüllen, oder, wie ein Redner in Nürnberg sagte, „in das Herz des Kindes die Saat des Sozialismus streuen“, ist ein Verbrechen an der Jugend, untergräbt in ihr die Individualität, das eigne Streben, lähmt die persönliche Energie und macht diese Kinder nicht geistig frei, sondern geistig krank. Kämpfer will man erziehen, aber Fanatiker mit der ganzen Leidenschaftlichkeit der Jugend wird man bekommen. Damit wird aber den Gewerkschaften der schlechteste Dienst erwiesen. . . . Kommt noch hinzu, daß es sich ganz zweifellos in der Mehrheit um gänzlich ungeeignete Jugendzieher handelt, die „die Weiterjüngend im Sinne der proletarischen Weltanschauung“ zu erziehen haben, so kann man sich ein Bild von den Resultaten dieser Erziehung machen. In ein unreifes Alter, in das Kindergemüt werden Konflikte seelischer Art verpflanzt, die nur in einem langen Leben und durch die Entwicklung der Individualität von jedem selbst und durch sich selbst überwunden werden müssen. Die sozialdemokratische Jugendziehung löst solche schwerwiegende Probleme durch eine glatte Nachahmung des preußischen Kasernenhofdrills. Nur die Gewerkschaften können eine wirklich praktische und geistliche Jugendziehung in die Hand nehmen. Das ist es aber gerade, was die sozialdemokratische Partei nicht will. . . . Es bleibt nur zu hoffen und zu wünschen übrig, daß diese Art Jugendziehung von selbst verjagt, denn das Nürnberger Programm führt zu weiter nichts als zu einer „Aushöhlung“ der Gewerkschaften, züchtet phrasenlogischen Revolutionarismus, der langsam, aber sicher die Köpfe der jugendlichen Arbeiter verkleinert, die praktische Arbeit der Gewerkschaften auf den Stand des reinen Klassenkampfes zurückzuführen und den gewerkschaftlichen Revisionismus auseinanderzuprenzen hat. Das ist die „große Aufgabe“, welche die Jugendziehung im Sinne der herrschenden sozialdemokratischen Richtung erfüllen soll.

Dieser unser Standpunkt ist für uns ein unerschütterlicher. Wir werden ihn auf keinen Fall ändern. Wollte man nun die Möglichkeit annehmen, daß die Arbeiterjugend „mit dem Geiste des Sozialismus erfüllt“ werden könnte, daß man es fertig brächte, „die Jugend in der Anschauungsweise der Sozialdemokratie“ zu erziehen, so ist zu fragen, welche einheitliche Auffassung über den Sozialismus und das Programm und die Taktik der Sozialdemokratie besteht denn in dieser Partei? Ein Blick in die sozialdemokratische Presse und ihre „wissenschaftlichen“ Organe, in die politischen und taktischen Lebensäußerungen dieser Partei und ihre inneren Kämpfe lehren tagtäglich und zur Genüge, daß nichts weniger als eine einheitliche Beurteilung in diesen Dingen besteht. In jedem Blatte dieser Partei, bei jedem ihrer Führer und an jedem Orte hat man darüber die unterschiedlichste Bewertung, aber nichts weniger als Klarheit und noch weniger Einheit. Und der Pöpel gibt es so viele in der sozialdemokratischen Partei, die alle das „reine Evangelium“ für sich beschlagnahmen, daß man beinahe nicht mehr weiß, was gehauen oder gestochen ist.

In dieses Auf und Nieder, in dieses Quodlibet von Theorien und meist persönlichen Kämpfen, in diesen Wirrwarr will man dann Kinder von 14—18 Jahren hineinziehen und erziehen! Vor den Resultaten einer solchen Jugendziehung könnte einem grausen. Wir fordern daher nach wie vor die Erziehung der Lehrlinge — neben der Familie — als ein natürliches Recht der Gewerkschaften und als deren Pflicht. Soweit wenigstens das Buchdruckererbe in Frage kommt, haben wir dergestalt bei den Lehrlingen zu wirken. Deshalb müssen unsere Kollegen überall dort, wo die sozialdemo-

kratische Partei und die Gewerkschaften Jugend- auschüsse bilden oder wo Jugendorganisationen bestehen, die Buchdruckerlehrlinge abhalten, derartige „Lehr- und Erziehungsanstalten“ zu besuchen. Wir wollen uns in der gewerkschaftlichen Arbeit für die Zukunft nicht die Wege verarmen lassen; hier kann es keine Konzessionen geben. Bedauerlich bleibt, daß die Gewerkschaften in allen wichtigen, die Interessen der Gewerkschaften berührenden Fragen sich von der sozialdemokratischen Partei das Messer aus den Händen winden lassen, sehr zum Schaden der Gewerkschaftsbewegung. Während man auf der einen Seite sich über das Anwachsen der christlichen Gewerkschaften und der gelben Handlanger des Unternehmertums mit Recht Besorgnissen hingibt, tut man auf der anderen Seite alles, um eine solche Entwicklung zu begünstigen. Wo bleibt denn der unabhängige und neutrale Standpunkt der Gewerkschaften? Man habe dann wenigstens den Mut und werfe die Neutralitätsfrage über Bord, dann hätten wir wenigstens eine klare Situation. Aber die sozialdemokratische Partei ist klug. Sie räumt der Generalkommission so viel „Mitbestimmungsrecht“ ein, daß diese gar nicht mehr weiß: „wohin mit der Freud?“ Das Ziel der sozialdemokratischen Taktik geht jetzt dahin: Die Kompromittiere ich die Gewerkschaften nach außen, um ihnen den Nimbus der Neutralität und Unabhängigkeit gründlich zu rauben? Daß dies seit Mannheim und Stuttgart der sozialdemokratischen Partei glänzend gelungen, wird niemand bestreiten können. Und wenn jetzt „von unten“ herauf nach den gleichen schädlichen Tendenzen verfahren werden soll, dann muß eben aus wohlwollenden gewerkschaftlichen Gründen dagegen Front gemacht und eine sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Jugendziehung als für die Gewerkschaften gemeinsächlich unbedingt abgelehnt werden.

Korrespondenzen.

Berlin. (Maschinenmeister.) In der Versammlung am 3. August gab zunächst der Versammlungsleiter bekannt, daß die bisher von uns geführte Fachschule auch in diesem Winter weitergeführt werde, doch nur in drei Klassen. In der Klasse für Komplettschnitt usw. werden wir Vorlesungen treffen, daß auch Seherkollegen sowie die im vierten Lehrjahre stehenden Lehrlinge daran teilnehmen können. Des fernern wurde mitgeteilt, daß anlässlich einer Sitzung mit dem Verbandsvorstande die Mitglieder der Zentralkommission auch auf den Bericht über die Gavoursteherkonferenz zu sprechen kamen, insbesondere wegen der so ausführlich behandelten Spartenfrage. Fests gestellt wurde, daß einige Vorkommnisse dort erörtert worden, die aber nicht dazu angetan seien, etwa die Spartenbewegung als solche zu unterbinden, es handelte sich um bürgerliche Angelegenheiten, die man in Zukunft vermeiden könne und müsse. Die Abfassung des Berichts lasse auch eine andere Meinung aufkommen, doch liege nach der gepflogenen Aussprache ein Grund zu einer Beiruhigung nicht vor. Den größten Teil des Abends nahm der technische Punkt in Anspruch. Der Obmann der Technischen Kommission referierte über die Artikel „Zurichtemethoden einst und jetzt“ von H. Verra im „Buch- und Stein drucker“, Heft 9 und 10, insbesondere über den Artikel in Nr. 9. So anerkenntwert es auch sei, wenn die Kollegen sich schriftstellerisch betätigen, so dürften doch auf keinen Fall Betrachtungen über Zurichtemethoden mit einer derartigen Kritik verknüpft werden, die speziell sich gegen die Arbeitsweise der Berliner Kollegen richtete. Die zahlreichsten Diskussionsredner teilten die Auffassung des Referenten und bedauerten eine derartige Schreibweise, die doch nur dazu angetan sei, Erbitterung hervorzurufen. — Am 18. Juli entschlossen sich 83 Kollegen und zwei Damen zu einer Fahrt nach Steint, um dort im Kreise von Berufskollegen einige große Stunden zu verleben. Die Besichtigung der Oberwerthe (Schiffsbau), die Dampfer fahrt, der Spaziergang nach dem Julo usw., das sind Begebenheiten, die allen Teilnehmern noch recht lange in Erinnerung bleiben werden. Dank den Steintiner Kollegen für die großartigen Arrangements, ebenso der Direktion und den Beamten der Oberwerthe für die Führung innerhalb der Werk.

S. Berlin. Am 5. September, vormittags 10 Uhr, feiern die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei im großen Saale der Brauerei Hoppoldt, Hafsenhede 32—33, das 50jährige Jubiläum der von Seher Wölff Bartuschke und Otto Runow durch ein Festessen. Bekannte und Freunde der beiden Jubilare, welche an der Festtafel teilnehmen wollen, werden um gefällige Mitteilung an Martin Schubert, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, Wilhelmstraße 32, ersucht.

ps. Dessau. Am 7. August waren 25 Jahre verflossen, seit Kollege Franz Fuhrmann, Metteur des „Anhaltischen Staatsanzeigers“, in genannten Geschäfte tätig ist. Alle, die ihn kennen, wissen sein biederer, auf-

richtiges Wesen zu schätzen, seinen Humor, der ihn auch selbst bei einer „Weihnachts“sonntagsnummer von 30 Seiten nicht verläßt. In diesem Jubiläumstage hatten es sich sämtliche Verbandskollegen des Geschäfts, auch die Damen von Maschinenfabrik, die Herren der Redaktion und des Verlagsgeschäfts, nicht nehmen lassen, den Platz des Jubilars in feinsten Weise prächtig mit Blumen zu schmücken und mit Gefchenken, unterbrochen von umrannten Wein- und Bierflaschen, geziert mit Telegrammen und Glückwunschkarten, zu drapieren. Aus „Fränzchens“ Augen leuchtete die Freude, als er die „Bude“ betrat und so viele Liebe und Aufmerksamkeit sah. Selbstverständlich ehrte die Firmeninhaberin, Frau Kommissionsrat Marie Dinnhaupt, den Jubilar durch reiche Gaben und freundliche Worte der Anerkennung. Abends fand in der „Zentralhalle“ ein vom Vergnügungsaus schuss sorgfältig vorbereitetes Druckerfest statt, an dem neben dem gesamten, etwa 100 Köpfe zählenden Personal auch Frau Mat Dinnhaupt mit ihren Herren Söhnen teilnahm, die das überreiche Maß gespendet hatte und im Verlaufe des Abends eine herzliche, ehrende Ansprache an den Jubilar richtete, in der sie ihm für die bisher geleisteten treuen Dienste aufrichtig dankte und wünschte, daß Kollege Fuhrmann noch weitere 25 Jahre dem Geschäft seine Kräfte widmen möchte. Es wurde gefungen, getanzt, quadrätelt, gefärbelt, verlost, gemimt und wer weiß, was noch. Der Wudenhumorist „Bipi Nebuen“, alias Rorber, sorgte für angenehme Abwechslung durch den Vortrag launig-humorvoller Couplets. Ein selten schönes Fest war es! Und nicht zuletzt wertvoll als sichtbares Dokument für das wirklich gute Einvernehmen, das zwischen der Firma Hofbuchdruckerei G. Dinnhaupt und dem Personale herrscht.

Dessau. Die diesjährige Buchdruckerfängerzusammenkunft der Vereine Typographia Wittenberg, Typographia Gröfenhainigen, Gutenberg Dessau, an der sich erstmalig, wenn auch nicht aktiv, die erst kürzlich gegründete Typographia Köthen beteiligte, fand am 1. August im „Freischütz“ in Ziebigl statt. Auch Kollegen von Zerbst und Nollau hatten der Einladung Folge geleistet. Dem Vormittag, der durch Beschäftigung der Stadt und der Konsumvereinsbäckerei, mit der Generalprobe usw. ausgefüllt wurde, schloß sich am Nachmittag ein Instrumental- und Gesangskonzert an. Alle Nummern des gutgeheilten Programms wurden erst vorgetragen und waren insbesondere die Gesangstücke von guter Wirkung, die nur durch die ungünstigen akustischen Verhältnisse des Festgartens nachteilig beeinflusst wurde. Ein Festakt anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Gutenberg Dessau und ein stotter Tanzgenuss beschloßen das großartig besuchte und in allen Teilen gut verlaufene Fest. Allzufröhlich mußten die Gäste von auswärts die Heimreise antreten und ein jeder nahm wohl die Gewissheit mit nach Hause, daß auch diese Sängerzusammenkunft sein gut Teil zur Förderung der Kollegialität mit beigetragen hat. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, besten Dank, insbesondere den Buchdruckereien Gutenberg und G. Dinnhaupt (Dessau) für freundliche Gratislieferung der Festdruckgaben.

Görlik. (Maschinenfeger.) Im neuen Geschäftsjahre wurden bisher fünf Versammlungen abgehalten. In denselben wurde vornehmlich „Technisches“ zur Sprache gebracht. Die Geschäftsberichte der Brudervereine sowie der der Zentralkommission erregten das Interesse der Mitglieder. In der Junierversammlung konnten wir uns Gavourstehern, den Ortsvorsitzenden und einige Gäste in unserer Mitte begrüßen. Kollege Fiedler referierte über die auf der Gavoursteherkonferenz zur Sprache gebrachten Sünden der Sparten. In der Julierversammlung hielt der Vorsitzende einen besäglich aufgenommenen Vortrag über: „Zwecke und Ziele der Spezialorganisationen.“ Außer der Erlebigung verschiedener „Vereinsmitteilungen“ wurde u. a. beschloßen, an die Firma Hoffmann & Reiber eine Eingabe wegen Ferienbewilligung zu richten. Leider wurde dieses Gesuch jedoch abschlägig beschieden. Zu der am 22. August in Ziebigl stattfindenden schließlichen Maschinenfegerversammlung wurde der Vorsitzende delegiert. — Das Stiftungsfest fand im Mai durch einen Ausflug in die Bittauer Berge statt. Die dortigen Kollegen hatten in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen. — Wenn auch in letzter Zeit ein guter Besuch der Versammlungen zu konstatieren ist, so wäre es doch Pflicht eines jeden Kollegen, zu jeder Versammlung zu erscheinen.

Z. Hamburg. (Außerordentliche Mitglieder versammlung am 10. August im „Gewerkschaftshaus“.) Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Kollegen S. Rindt in üblicher Weise. Der Vorstand wurde ermächtigt, Gelder nach Bedarf für die schwebenden Arbeiter abzuführen. Alsdann wurde die Diskussion über den Bericht von der Gavoursteherkonferenz fortgesetzt. Hierzu nahm zunächst Kollege Steinhardt das Wort und machte in etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen den Versuch, an der Hand vieler Ausschnitte aus dem „Korr.“ das ständige Zurückweichen des Verbandsvorstandes vor der Prinzipalität zu beweisen sowie den Zusammenbruch der Verbandsstatut darzulegen. Der „Korr.“-Redaktion wurde vorgeworfen, je nach den Verhältnissen den Standpunkt zu wechseln und für die Aufklärung der Kollegenschaft zu wenig zu tun. St. empfahl zum Schluß eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution zur Annahme. Die Kollegen Baumann, Schulz und Dreier traten den Ausführungen entgegen. Letzterer warf Steinhardt vor, daß er selbst je nach den Verhältnissen seinen Standpunkt ändere. Kollege Thörhauer hielt die Ausführungen St. auch für zu weitgehend, konnte aber auch die Beschlässe der Konferenz, besonders die Nichtverlegung

des „Korr.“, nicht gutheißen und empfahl den ersten Teil der Resolution zur Annahme, hat aber, den zweiten Teil zu verwerfen. Kollege Wittersdorf schloß sich den Ausführungen Steinhardts an und kam besonders auf den Brandenburger Fall zu sprechen, wo kein Kollege gemahregelt, sondern nur seines Ehrenamts ent hoben wurde. (Das stimmt allerdings, stellte sich aber erst einige Zeit nach der Gavoursteherkonferenz heraus. Wie uns später mitgeteilt wurde, ist jedoch von der in Betracht kommenden Seite in Brandenburg erklärt worden, daß die Enthebung von dem Amte aus dem bekannten Grunde auch erfolgt wäre, wenn es sich um eine feste Anstellung gehandelt hätte. Red.) Die Abstimmung ergab Annahme des ersten Teils der Resolution Steinhardt mit 280 gegen 38 Stimmen. Er lautet: „Leitsätze. Die am 10. August im „Gewerkschaftshaus“ tagende außerordentliche Generalversammlung des Gaus Hamburg erklärt nach Kenntnisnahme des Berichts über die Gavoursteherkonferenz, im besondern den Satzungsvorschlag zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Gutenbergbund betreffend: Trog des Grundgesetzes, Verträge müssen gehalten werden, wird dem Verbandsbinnen zwei Jahren zum dritten Male von den organisierten Prinzipalen eine Änderung des Organisationsvertrags erprobt. Der Satzungsvorschlag mit dem Gutenbergbund ist ein von langer Hand vorbereiteter und nun gelungener Versuch der organisierten Unternehmer im Buchdruckgewerbe, den Verband als Vertreter der Gehilenschaft im Buchdruckgewerbe zu schwächen, seinen Einfluß auf die Regelung des Arbeitsverhältnisses zu schwächen. Der Gutenbergbund als gelbe, als Streikbrecherorganisation hat kein Recht, an den Beratungen anständiger Organisationen teilzunehmen, und die Hamburger Kollegenschaft erhebt deshalb schärfsten Protest gegen die Zuzumutung, die Streikbrecherorganisation, genannt Gutenbergbund, als gleichberechtigte Organisation anzuerkennen.“ Der zweite Teil der Resolution, der ein scharfes Mißtrauensvotum gegen Verbandsvorstand und „Korr.“-Redaktion enthielt, wurde mit 166 gegen 96 Stimmen abgelehnt. Bei der Wahl eines Beisetzers zum Vorstande wurde Kollege Steinhardt mit 169 Stimmen gewählt. Kollege D. Rath erhielt 70 Stimmen. In den Vergnügungsausschuss wurden gewählt: die Kollegen J. Cohn, M. Cohn, W. Holtz, J. Peters, J. Röber, M. Ullig, G. Zimmermann. Stellvertreter sind: D. Schulz und J. Wartenberg. Der Kartellbericht wurde um 1 Uhr nachts abermals bis zur nächsten Versammlung vertagt.

L. Metz. Am 18. Juli feierte der Bezirksverein Metz sein diesjähriges Johannistfest, und zwar, um einem längst gehegten Wunsche der dortigen Mitgliedschaft zu entsprechen, in Forbach, der „Keinen Garnison“. Und gleich vorweg sei gesagt: Sowohl das Arrangement des Festes, wie auch der ganze Verlauf desselben können als wohlgelungen bezeichnet werden und dürften sämtliche Teilnehmer vollaus befriedigt haben. Am Bahnhofs, wo von Seiten der Stadtverwaltung eine geschmackvolle Ehrenspforte errichtet worden war, wurden die Mitglieder und Gäste des Bezirksvereins von den Kollegen des Festorts empfangen und unter Musikbegleitung durch die Stadt nach der idyllisch schön am maligen Vergesbange gelegenen „Villa Kreuzberg“ geleitet, wo die mit dem Johannistfest verbundene Bezirksversammlung abgehalten wurde. Die mit Rücksicht auf das Fest nicht sehr umfangreiche Tagesordnung war rasch erledigt, und dann ging es nach kurzer Erholungspause, wiederum unter Musikbegleitung, durch herrliche Waldpromenaden nach den Schloßberganlagen, deren Besichtigung uns vom Festort, Herrn Kommerzienrat Vdt, in dankenswerter Weise gestattet worden war. Im Schloßhofe begrüßte namens der Forbacher Presse Herr Redakteur Heiter die Festteilnehmer mit einer kurzen Ansprache, und am Fuße des Aussichtsturms wurde die frühhliche Schär vom Photographen im Bilde festgehalten. Sodann formierte sich der Zug wieder und unter Vorantritt der Musik begann der Klärmarch nach der Stadt zum gemeinschaftlichen Mittagessen im Festlokale „Gohensollersaal“. Nach beendetem Tafel begaben sich die Kollegen nach dem am Eingange der Stadt gelegenen „Paradiesgarten“, um die inzwischen dort eingetroffenen Kollegen von Saarbrücken-St. Johann, Neumünster und Wölklingen mit Musik nach dem Festlokale zu begleiten, wo sich nunmehr allföbald die edle Buchdruckerfeststimmung entwickelte. Während im Garten die üblichen Preispiele stattfanden, konzertierte im Saale die Musikkapelle, abwechselnd mit Ansprachen des Seniors der Mitgliedschaft Forbach, Kollegen Cordier, sowie der Bezirksvorsitzenden Vot (Metz) und Gutenberg (Saarbrücken) und Gesangsvorträgen des Buchdrucker gesangvereins Gutenberg Saarbrücken und einer anlässlich des Johannistfestes gebildeten Gesangsabteilung der Metzher Kollegenschaft, die auch bereits zu Beginn und Ende der Bezirksversammlung und beim gemeinschaftlichen Mittagessen einige passende Lieder recht wirkungsvoll zum Vortrage brachte. Am Abend trat sodann der Tanz in seine Rechte. Nicht unerwähnt soll aber bleiben, daß sowohl vom Bürgermeister der Stadt Forbach wie auch von Herrn Kreisdirektor v. Woellwarth ein Schreiben einging, welche, ihr Nichterscheinenkennten bedauernd, dem Feste besten Verlauf wünschten. Ebenso hatte auch der Bezirksverein Straßburg unser Gedacht durch Übersendung eines Begrüßungsgramms, für das an dieser Stelle gedankt sei.

Offenbach a. M. (Maschinenfeger.) In der Monatsversammlung vom 1. August, zu welcher auch Frankfurter Kollegen erschienen waren, wurde seitens des Kollegen D. Schulze Bericht über die Verhandlungen der Halbjahresversammlung in Gießen erstattet. Aus dem ausführlichen Berichte ging hervor, daß die Mißere Offenbach kontra Frankfurt, die größtenteils auf Miß-

verständnisse zurückzuführen war, durch gegenseitige gründliche Aussprache nummehr als beendet zu betrachten sei und beiderseits Hand in Hand gearbeitet werden soll, wie es zur Erreichung der gesteckten Ziele notwendig und auch nur begrüßt werden kann. — Die Mitglieder des Offenbacher Bezirksvereins, denen sich Handwerkerkollegen usw. anschlossen, unternahmen am 8. August eine Tour nach Wiesbaden. Vormittags, nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, wurde ein Absteher zum Neroberge gemacht. Um 2 Uhr nachmittags wurde die Kunst- und Gewerbeausstellung besucht. Hier bot sich für Wissensdurstige Gelegenheit, Erfahrungen in puncto Fortentwicklung der Technik nach allen Richtungen in vollen Zügen zu genießen. Die übrigen Darbietungen boten angenehme Abwechslung, und verließen die Lustflieger, darüber Befriedigt, einen recht genussreichen Tag erlebt zu haben, Wiesbaden, um sich per Dampfproß der Stätte des Alltäglichen wieder zuführen zu lassen.

Rundschau.

Ferien! In der Buchdruckerei Otto Kellerstr. in Stolp i. P., einem noch jungen Geschäft, erhielten die Beschäftigten bis zum Bekehrung herab ohne Karenzzeit drei Tage Ferien. Diese Bewilligung erfuhr noch einen angenehmen Beigehma durch die Antündigung, daß der Urlaub sich bis auf weiteres mit jedem Jahr um einen Tag erweitern solle. — Die Firma U. Günther in Lomnitsch i. S. s. führte für ihr Personal Ferien in der Dauer von drei bis sechs Tagen ein.

Ferienverlängerungen sind folgende in Breslau zu verzeichnen: Die Firma Mag Kornicker (Kinders Nachst.) bewilligte den Seibern bei zehnjähriger Tätigkeit 1 1/2 Woche (voriges Jahr drei Tage), bei dreijähriger eine Woche (voriges Jahr drei Tage), einem Drucker nach fünfjähriger eine Woche (voriges Jahr 25 Mt.), einem angelernten Drucker eine Woche, den Hilfsarbeiterinnen je eine Woche (voriges Jahr drei Tage), den Bekehrten drei Tage. Die Druckerei W. G. Korn bewilligte auch allen Bekehrten je drei Tage. Die Firma C. Düller erweiterte die Ferien bei einem Jahre Geschäftsangehörigkeit auf drei Tage, bei fünf Jahren auf fünf Tage und nach zehn Jahren auf acht Arbeitstage (auch für das Hilfspersonal, voriges Jahr höchstens sechs Tage).

Über Ferienverlängerungen wird uns aus Wernigerode von den beiden Firmen W. Rüsch und G. Bölich berichtet. Während erstere auf Vorkostigwerden der daselbst beschäftigten Kollegen erklärte, daß sie zwar Ferien bewilligen werde, die Kosten müsse aber die Gehilfenhaft tragen, verlangte letztere von ihrem Personal eine Gegenleistung, die zu erfüllen nicht denkbar ist. Die Firma Bölich hatte im vorigen Jahre drei Tage Urlaub ohne Karenzzeit bewilligt. Zweifelslos liegt hier ein übereinkommen der beiden Prinzipale vor, wenn auch in mißverständlicher Auffassung, daß man dadurch sich einen Namen als Sozialpolitiker machen könnte.

Das alte Weib von Konstanz, das zum Scheitern des Johannes Fuß auch ihr Scheitern beitrug, kommt uns in Erinnerung, wenn wir aus den Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, der am 12. August in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung abhielt, folgende Stelle entnehmen: "... Sie (die andere Redner) billigen die politische Haltung der Zeitung, erklären die politische Propaganda durch die Gewerkschaftspresse als eine Notwendigkeit. Der Grundsatz: Partei und Gewerkschaft sind eins, müsse überall zur Geltung kommen. Die Gewerkschaftspresse dürfe nicht auf den Standpunkt Neghriusers sinken..." Es verlohnt sich nicht, dagegen zu polemisieren; wir finden lediglich den alten Erfahrungssatz bestätigt, daß diejenigen in der Arbeiterbewegung sich am radikalsten geben, die in der Praxis am wenigsten zu leisten vermögen. Wir hoffen, daß der A. D. G. W. nie, auf den Standpunkt Neghriusers sinken" möge, wie kämen denn sonst die Arbeitgeber der Gärtnergehilfen auf ihre Rechnung?

Einen streikbrecherischen Einfall ins schöne Land Tirol — nach Innsbruck — unternahmen drei Gutenberglinder aus Rosenheim in Bayern. In der Frühe des 9. August dampften sie ab. Blindler haben ja nicht notwendig, sich zu erkundigen, ob etwa Bedenken gegen eine Konditionsannahme vorliegen; wenn ein Prinzipal telegraphiert, geht eben zugewandt die Suche ab. Am Abend des 10. August waren die Drei aber wieder bei Muttern: man hatte sie in Innsbruck abgefangen und konnte sie zur Rückkehr nach Rosenheim bewegen. Mit der Gründung einer bündlerischen Kolonie in Innsbruck war es also nichts. Nun sind sie wieder daheim und können weiter über das Dahinscheiden des bündlerischen Ortsvereins Rosenheim trauern.

200 Arbeitswillige nach Innsbruck, und zwar 130 Handfeger, 15 Typographen und 6 Rototypsetzer, 40 Maschinenmeister, 3 Notationsmaschinenmeister, 3 Rund- und 3 Selbststereotypsetzer, werden in auffälligen Anzügen in den Tageszeitungen an verschiedenen Orten Deutschlands durch die Wagnersche Universitätsbuchdruckerei in Innsbruck im Auftrage der anderen dortigen Offizinen gesucht. Motiviert wird dieses Massengesuch von Gehilfen mit: "Entlassung des gesamten Personals wegen Arbeitsverweigerung". Wie viel deutsche Zeitungen sich zur Aufnahme dieser Streikbrecherannonce hergegeben haben — der künftige Anzeiger ist es auch getan — ist uns nicht bekannt, wir hoffen aber bestimmt, daß die

Innsbrucker Druckereien damit nur Geld zum Fenster hinausgeworfen haben.

Aber einen gewiß einzig dastehenden Gaunerstreik, einen Diebstahl druckfertiger Satzformen aus einer Münchner Druckerei, wurde in den Nummern 70, 72, 73 berichtet. Der 26jährige Maschinenmeister Joseph Brunhuber führte in Gemeinschaft mit einem zwei Jahre jüngeren Metalldreher einen ganz eigenartigen Diebstahl aus, indem er aus seiner Lehrdruckerei Franz E. Seig druckfertigen Satz im Gewichte von mehreren Zentnern und einem Werte von 6000 Mk. entwendete, um das gestohlene Gut an einen Altteihändler zu verkaufen. Die beiden Diebe gingen mit erstaunlicher Frechheit zu Werke. Die schweren Schriftformen konnten sie natürlich nicht mit einem Male transportieren, weshalb sich ein zweiter Einbruch in die Seigische Druckerei notwendig machte. Als sie zu diesem Besuche wieder kamen, fanden sie die Offizin bereits verschlossen — der erste Einbruch geschah abends 7 1/2 Uhr an einem Feintage —, sie wußten sich aber aus dieser fatalen Situation durch den in der Tat glorioßen Einfall herauszuhelfen, indem sie einen Beamten der Wache und Schließgesellschaft aufforderten, ihnen das Haus tor aufzuschließen! Was wirklich auch geschah! Die Firma Seig erhielt zwar den gestohlenen Satz zurück, aber — in einer Tonne als Friedelstisch! Jetzt hat nun den Haupttäter, den Brunhuber, das Schicksal ereilt: er erhielt 2 1/2 Jahre Gefängnis neben fünfjährigem Ehrverlust.

Durch Feuer heimgesucht wurde die Offizin Wasnuth in Berlin. Die Feuerwehre hatte mehrere Stunden zu tun.

Konkurrenzrisiko: Buchdruckerei, Buchhandlung und Buchbinderei von Johann Philipp Holl in Bacharach a. Rh.

Mit der in der letzten Woche in Halle a. S. vollzogenen Gründung eines Kreisblattverlegerverbandes für die Provinz Sachsen wird eine Ausdehnung einer solchen Organisation von Zeitungsverlegern über ganz Preußen beabsichtigt, wie aus einem dahingehenden, einstimmig angenommenen Beschluß ersichtlich. Ob mit dieser Vereinigung von Kreisblattverlegern sozusagen eine Sparte im Zeitungsverlegerverein geschaffen ist, oder ob sich die neue Organisation außerhalb dieses Vereins stellt, läßt sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten noch nicht sagen.

Ein Druckpreisetarif für die Schweiz ist auf der diesjährigen Generalversammlung des schweizerischen Prinzipalsvereins zustande gekommen. Er lehnt sich direkt an das vom Deutschen Buchdruckerverein geschaffene Muster an — das von der österreichischen Prinzipalität bereits nachgeahmt fand — und hat bis Ende 1911 fakultativen Charakter.

Schärfes hehrliches Einschreiten zur Verhütung, ruhestörungen, Särens, durch Buchdruckmaschinen kann die "Zeitschrift" aus Prag melden. Die Maschinen der Druckerei des "Widensky" wurden nämlich behördlich versiegelt, weil durch ihren Särm die Bewohner der der Druckerei benachbarten Häuser in ihrer Ruhe gestört zu sein erklärten und wiederholt Beschwerden erhoben hatten. Da die Druckerei die wiederholten behördlichen Aufträge, Vorkehrungen zur Verhinderung des störenden Särens zu treffen, unbeachtet ließ, erfolgte jetzt die amtliche Verriegelung und daher die außerbetriebliche Besetzung der Setz- und Druckmaschinen. Von der Redaktion des genannten Blatts wird hingegen erklärt, daß sie bis jetzt keine Verhinderung über Beschwerden der Nachbarschaft oder einen behördlichen Auftrag erhalten habe.

Wenn zwei das selbe tun... Der Obermeister einer Berliner Bäderinnung war beim letzten Kampfe der Berliner Bäder gegen die Forderungen der Gehilfen bewilligenden Bädermeister in einer Weise vorgegangen, daß, wenn von streikenden gegen arbeitswillige Arbeiter gesehen, es in einer bestimmten Presse nur so widergehalbt hätte von dem bekannten Geschehen über streikwütigen Terrorismus. Die abtrünnigen Meister vom Wadtrug wurden von dem aufstramme Disziplin haltenden Obern der Kontraria firmierenden Bäderinnung, "Verräter und charakterlose Wichte, die ihr Ehrenwort brechen" geheißen, auch wurde ihnen mit Entziehung des Kredits und der Pefelieferungen gedroht. Alles also Merkmale eines Terrorismus, der Arbeitern nicht unter sechs Wochen Gefängnis eingebracht hätte. Wenn bei Arbeitern ein Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung zu konstruieren bekanntermaßen nichts weniger als schwer fällt, Unternehmern gegenüber, deren Koalitionen doch ebenfolgt unter den § 153 fallen, kommt er nur selten, sehr selten in Anwendung, und nur in soviel Fällen, wie sich an einer Hand noch abzählen lassen, endeten die wenigen Anklagen wegen Vergehens gegen diesen von den Arbeitern so gefürchteten Paragrafen der Gewerbeordnung mit einer geringen, in keinem Fall über acht Tage Gefängnis hinausgehenden Beurteilung eines terrorisierenden Unternehmens. Der Berliner Bäderobermeister hatte es aber gar so arg getrieben, außerdem war er, wie uns noch erinnern, auch angezeigt worden, also mußte man ihn schon beim Fragen nehmen. Aber die Geschichte endete sehr glimpflich für ihn, drei Tage wurden als ausreichende Strafe angesehen. Jetzt aber kommt der Knalleffekt. Die "Soziale Praxis" schreibt in ihrer Nummer vom 12. August folgendes: "Nunmehr ist die dreitägige Gefängnisstrafe, die seinerzeit infolge der milden Bemessung des Strafmaßes bei den andern Maßstäben gewöhnlichen Arbeitern aufsehenerregte, durch kaiserliche Gnade in eine Geldstrafe von 30 Mk. umgewandelt worden. Hoffentlich wird die kaiserliche Gnade in Zukunft auch Arbeitern zuteil, die abtrünnige Kameraden

im Streikfever unhöflich angesprochen haben, ohne sich irgendwelches gewalttätigen Terrorismus schuldig zu machen." Die gemäßigte "Soziale Praxis" läßt also recht unzweideutig durchblicken, wie dieser Ausgang einer von Anfang an mit großer Milde behandelten Terrorisismusafrage erbitternd wirken muß. Es ist aber nicht dieser Fall allein, sondern die Konstanzer terrorisierenden Baumeister wurden letzten Endes auch begnadigt, mit dem § 153 Bekantmachung machende Unternehmer an einigen anderen Orten ebenfalls, so daß uns tatsächlich kein Fall bekannt ist, daß von den überhaupt nur wenigen wegen Terrorisismusergehens bestraften Unternehmern einer ins Gefängnis gemußt hat. Ebenso unbekant ist aber auch, daß von den Tausenden von Opfern des § 153 unter den Arbeitern einem einzigen die Freiheitsstrafe in Geldstrafe auf dem Gnadenwege umgewandelt worden wäre.

Über umfangreiche Arbeiterentlassungen im Ruhrbergbau hat in den letzten Monaten die Arbeiterpresse fortgesetzt berichten können, von den Unternehmern wurden diese Behauptungen jedoch stets bestritten. Nun aber haben sie doch Bestätigung gefunden, und zwar von amtlicher Seite. Nach den neuesten Nachrichten des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum über den Belegschaftswechsel ist allein im März die Belegschaftsziffer um 8000 zurückgegangen. Für die Monate April bis Juni wird das Resultat kaum besser sein. Diese Tatsache gewinnt noch ihre besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß noch im Jahre 1908 von den Zehnerverwaltungen mehr als 100000 fremdländische Arbeiter ergänzend für den Ruhrkohlenbergbau angeworben wurden. Der erst jetzt in die Erscheinung tretende Rückgang der Belegschaftsziffer läßt im übrigen erkennen, daß die Wirkungen der Krise auch im Bergbau sich erst verhältnismäßig spät gezeigt haben.

Ein Heimarbeiterkongress und eine Heimarbeiterversammlung fanden in Zürich statt.

Nicht genug, daß der neue Steuerlegen sich jetzt in unsren Taschen empfindlich bemerkbar macht, daß wir schon seit längerem erhöhte Getreidepreise zu spüren haben, kommt zu allem auch noch eine merkliche Steigerung der Schweinepreise. Schweinefleisch steht ohnehin schon außerordentlich hoch im Preis, eine abermalige Verteuerung dieses wichtigen Volksnahrungsmittels ist, zumal im Zusammenhang mit den anderen beträchtlichen Preissteigerungen, äußerst bedenklich. Die Schweinepreise sind gegenwärtig nicht nur wieder höher als in den letzten zwei Jahren, sondern selbst als im Jahre 1906, in dem bekanntlich die Schweinepreise einen ausnahmsweise hohen Stand erreicht hatten. Überblickt man die Bewegung der Schweinepreise in 21 deutschen Städten während der letzten drei Jahre, so ergibt sich, daß Schweine, und zwar 100 Pf. Lebendgewicht, jemlich Ende Juli kosteten, 1906: 55—75 Mk., 1907: 51—72 Mt., 1908: 40—68 Mt., 1909: 52—77 Mt. Es könnte danach scheinen, als ob der niedrigste Preis 1909 tiefer stände als 1906. Überblickt man indes die Bewegung der Preise an den einzelnen Märkten, so ergibt sich als Durchschnittsbild zweifellos eine durchgängige Verteuerung gegen 1906. Eine Übersicht über die einzelnen deutschen Großstädte ergibt ganz deutlich, daß im Durchschnitt die Schweinepreise gegenwärtig schon wesentlich über dem Niveau des Jahres 1906 stehen. Durch die Lebensmittel- und Lebenshaltungsverteuerung gerät das deutsche Volk in Kalamitäten, deren Wirkungen unabsehbar sind.

Der Bauarbeiterstreik in Hamburg wird nach den gestrichelten Einigungsverhandlungen in verkürzter Form fortgeführt werden. — Die Berliner Schlosser sind jetzt in der Zahl von 1000 Mann ausgepersert worden. — Die Zimmerer in Pöswig i. S. haben mit ihrer Aussperrung einen Mißerfolg gehabt.

Im schwebischen Generalkrieg sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, er wird mit der gleichen Ruhe und Energie fortgeführt. Da am 15. und 16. August durch den Ausschluß der Urabstimmung bei den Eisenbahnern und die eventuelle Arbeits einstellen der Landarbeiter bedeutungsvolle Veränderungen eintreten können, diese Nummer aber in den ersten Nachmittagsstunden des 14. August zum Abschluß gelangen muß, so ist möglicherweise in der Situation bei Erscheinen derselben schon ein Wendepunkt eingetreten. Es wäre deshalb nur noch zu berichten, daß die organisierten Buchdrucker einmütig die Arbeit eingestellt haben. Nach einer Privatbesprechung des Berliner "Vorwärts" aber, wirkt der Streik nicht so intensiv wie erwartet, weil mit Hilfe von Faktoren usw. kleine Blättchen hergestellt werden."

Eingänge.

Handlegikon für die Papierindustrie und das Buchgewerbe, herausgegeben von Gustav Schacht. Seit Alexander Baldows "Flutrierter Encyclopädie der graphischen Künfte", also seit dem Jahre 1884, wird hier zum ersten Male wieder der Versuch gemacht, das polygraphische Gewerbe der Jetztzeit in legitimer Form darzustellen. Unstreitig ein verdienstvolles Unternehmen, denn die Fortschritte auf graphischen Gebieten sind in diesen 25 Jahren ganz außerordentlich gewesen, so große, daß Baldows gewiß hervorragendes Werk durch ein neues, mit erweiterten Aufgaben und weiteren Grenzen ersetzt werden muß. Der Herausgeber hat 33 hervorragende Persönlichkeiten der Papierindustrie und des Buchgewerbes gewonnen, die als Redaktionsauschüsse fungieren und die ihnen eignen Gebiete behandeln, außerdem sind jedoch noch 140 tüchtige Fachleute an dem "Handlegikon" als Mitarbeiter tätig. Wir finden unter

wie auch unter anderen zu unrer Benutzung eine ganze Reihe von Verbandskollegen ausgeführt. Das Ausland ist in dem Mitarbeiterstabe auch erheblich vertreten. Es sind also nach dieser Richtung alle Vorbedingungen getroffen, etwas wirklich Bedeutsames zustande zu bringen. Die erste, bereits vor einiger Zeit erschienene, von der Firma Günther, Kirckstein & Wendler in Leipzig in bekannter Weise gedruckte Broschüre erbringt den Beweis, daß diese Voraussetzungen auch Erfüllung finden. Der Inhalt läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig und an Illustrationen ist kein Mangel. Mit der zum Teil recht ausführlichen — Erklärung der technischen Ausdrücke wird in alphabetischer Reihenfolge begonnen, die Sachausdrücke selbst in deutscher, englischer, französischer, italienischer und schwedischer Sprache wiedergegeben. Sicherlich hat man es hier mit einer hochbedeutenden sachliterarischen Erscheinung zu tun, die allgemein freudig begrüßt werden dürfte. Die in voriger Nummer vom Verlage des „Handwerks“ veröffentlichte Anzeige besagt alles Nähere über den Bezug.

Briefkasten.

W. W. S.: Ihre Anfrage ist unklar. Haben Sie Angehörige, deren Unterhalt Sie bisher aus Ihrem Arbeitsverdienste bestritten haben, so muß nach § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes eine Angehörigenunterstützung begehrt werden, die die Hälfte der sonst von Ihrer Krankenkasse zu zahlenden Krankenunterstützung ausmacht. Darauf haben Sie Anspruch. — **E. K.** in Chemnitz: 1,85 Mk. — **M. R.** in Danzig: Eine solche Ausdehnung in der Berichtserstattung seitens rein sachtechnischer Vereinigungen kann nicht zugestanden werden. Der „Korr.“ ist doch ein Gewerkschaftsblatt. — **M. C.** in Hamburg: Mit Ihnen einverstanden, aber der Konsequenzen halber nicht zugänglich. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechnr. VI, 11191.

Solingen. Der Seher Wilh. Rahmann aus Hamm in Westf. wird hiermit ersucht, behufs Regelung einer dringenden Angelegenheit seine Adresse sofort an P. Passolt, Blumenstraße 102, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Apenrade. Vorsitzender: J. Ehler, Borkmühlensstraße 11a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bromberg die Seher I. Stanislaus Jahnke, geb. in Gnesen 1881, ausgl. daf. 1899; 2. Eb. Pieczynski, geb. in Gnesen 1889, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Rindfleisch in Bromberg-Schröttersdorf 18.

In Dinslaken der Schweizerdegen Joseph Hauser, geb. in Hamm i. W. 1889, ausgl. in Hertel i. W. 1907; war noch nicht Mitglied. — Karl Höner in Duisburg, Grabenstraße 6.

In Hagen i. W. der Seher Frig Popitz, geb. in Berlin 1888, ausgl. in französisch-Buchholz 1907; war noch nicht Mitglied. — In Büdenscheid die Schweizerdegen I. Walter Kämper, geb. in Meinerzhagen i. W. 1886, ausgl. in Hagen 1902; 2. Michael Brambor, geb. in Hüttenleben 1890, ausgl. daf. 1908; waren schon Mitglieder. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heintzstraße 30.

In Heilbronn a. N. der Seher Friedrich Lindörfer, geb. in Heilbronn 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Horb a. N. die Seher I. Anton Reising, geb. in Horb a. N. 1883, ausgl. daf. 1901; 2. Carl Hellstern, geb. in Horb a. N. 1874, ausgl. daf. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Anie in Stuttgart, Heutzeigstraße 54 p.

In Kottbus der Drucker Franz Störck, geb. in Wenjen bei Zetßen (Schlesien) 1891, ausgl. daf. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Klettwitz (M.-P.) der Schweizerdegen Otto Wendriner, geb. in Breslau 1889, ausgl. in Schilbburg (Posen) 1908; war noch nicht Mitglied. — U. Bed in Kottbus; Schwanstraße 1 II.

In Binneberg I. der Drucker Karl Haderodt, geb. in Gammelin (Meckl.) 1874, ausgl. in Wismar 1893; war schon Mitglied; 2. der Seher Willi Dräger, geb. in Woltersdorf (Kreis Verichow) 1885, ausgl. in Zehdenik 1903; war noch nicht Mitglied. — Martin Priiter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Saarbrücken die Drucker I. Peter Caspari, geb. in Saarbrücken 1872, ausgl. daf. 1890; war schon Mitglied; 2. Theophil Höfer, geb. in Warshaw (Rußl.) 1889, ausgl. in Siedingen 1907; war noch nicht Mitglied. — Alf. Gutendorf, Mezer Straße 29.

In Salungen der Seher Johann Münz, geb. in Bad Dürkheim 1866, ausgl. daf. 1874; war schon Mitglied. — Hugo Langlos in Göttha, Remstädtler Straße 4.

Versammlungskalender.

Breslau. Versammlung heute Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, in den „Annoncenschlößern“, Meißelstraße 51.

Göttha. Der Seher Fritz v. Jeram in Göttha, Sonntag, den 19. Sept., tenber, in Langensalza. Beiträge bis 30. August an den Vorsitzenden.

Hendamm. Maschinenmeister Versammlung Donnerstag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Königsberger Straße 67.

Carifant der Deutschen Buchdrucker.

Dritter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1909.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehakt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt eintreffen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

Norden: Schnepel, Alexander.

II. Kreis.

Alteneissen: Petri, Wilh.
Bad Kreuznach: Böppgen, C.; Voigtländer, R., Nachf.
Barmen: Mühle, Gustav.
Bielefeld: Bögebing, Carl.
Boppard: Hilbig.

Bresch (Saar): Haupt & Born.
Dortmund: Westfälische Kunstankalt Dortmund G. m. b. H.
Duisburg: Buchdrucker Uweilker.
Essen (Ruhr): Wächter, Titus, Nachf.
Geleke: Flamm, L.
Kirn a. Nahe: Mandel, F., Nachf.
Köln-Chrenfeld: Alpenich, Anton.

IVa. Kreis.

Deutsch-Ost (Bohr): Burger, Jos.
Meß: Frankenberg, Oskar, vorm. Wilh. Leininger.

V. Kreis.

Nidenbach: Braslberger, Gottfried.
Dintelshüh: Krüger, R.
München: Leifer, Jakob.

VI. Kreis.

München-Edersdorf: C. Reichardt Nachf. (H. Matthes).
Nordhausen: Eberhardt, Fr. (Jnh. Paul Meyer).

VII. Kreis.

Dresden: Schiller, Robert.

IX. Kreis.

Landeshut i. Schl.: Werner, Armin.
Burg i. Dithm.: Hinrichs, Otto.
Barnevünde: Städter, Theod.

Aus der Riste der tariftreuen Geissen wurde gestrichen der Maschinenmeister Adolf Preinel, geboren am 18. Oktober 1884. Geburtsort unbekannt. (Zwecks Zustellung der Entscheidung des Carifamts wird Preinel aufgefordert, dem Carifamte seinen derzeitigen Aufenthalt bekannt zu geben.)

Berlin, den 12. August 1909.

Georg W. Birkenstein, L. G. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Schilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Kleinere Buchdruckerei

in Leipzig, sehr gut eingerichtet, sofort besond. Umstände halber unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 256 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schweizerdegen

tüchtiger Industrieller, der an der Maschine ausfassen kann, selbständig im modernen Maschinenbau und Entwurf, an lauberes und gutes Arbeiten gewöhnt, find et per sofort od. später dauernde, angen. Stellung in der Buchdruckerei A. Föllmer & Co., Frauenfeld (Schweiz). Werte Offerten mit Ausweis über obige Fähigkeiten und mit Lohnansprüchen erbeten.

Tüchtiger Notenseker

findet sofort dauernde Stellung. Werte Off. schriftlich erbeten. E. G. Höder, G. m. b. H. (Abt.: Buchdruck) Leipzig, Gerdtoweg 7.

Große Schriftgießerei in Frankfurt a. M. sucht für ihr Lager intelligenten, fleißigen, arbeitsfreudigen

Seher.

Bei beschildigten Leistungen schöne Lebensstellung. Werte Offerten unter Nr. 265 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelschneider u. Grabenre

für große Schriftgießerei Süddeutschlands gesucht. Vorendungen mit Zeugnis obichr. und Gehaltsansprüchen erb. an den Invalidenbank, Berlin W 64, unter V. 3697.

Zurichter

in Waue von Instrumenten stem, findet dauernde und angenehme Kondition. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erb. an die Schriftgießerei G. F. Kalland, Birkenwerder (Bez. Potsdam).

Junger Seher

für jede Sabart, sucht Stellung. Werte Off. unter „Seher“ postlagernd Baderdorn erb.

Ewald Fischer

Seher, z. B. auf der Weise, wird aufgefordert, bald nach Hause zu kommen (Stellung). D. S.

M. MATHAEUS STUTTGART
Gabelbergersstr. 7
Karolog gratis u. fr.

Schriftgießer

mit Stereotypie und Galvanoplastik vertraut, längere Zeit in Hausgießerei tätig, sucht sich zu verändern. Werte Off. u. „Schriftgießer 272“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg-Altona.

Sonnabend, den 21. August, abends 9 Uhr:

Sommernachtsball in der „Flora“.

Verlosung von Fruchtkörben :: Polonäse mit Überraschungen.
Die Besucher des Sommernachtsballs haben freien Zutritt zur Spezialitätenvorstellung.
Eintritt für Mitglieder und deren Dame frei. Karten sind beim Kollegen C. DREHER, bei den Vorstandsmitgliedern und im Vereinsbureau unentgeltlich zu haben. Karten für Eingeführte à Person 40 Pf.
Ohne Karte hat niemand Zutritt. :: Kasse findet nicht statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet [213] Der Vorstand.

Verein Leipziger Stereotypeure u. Galvanoplastiker.

Sonnabend, den 21. August, im Etablissement „Schloßkeller“, Dresdner Straße:

Zwölftes Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball.
MITWIRKENDE: Die Leipziger Sänger aus dem Kristallpalast und die Freie Musikervereinigung (Dirigent: G. Schütze).
Einlaß 6 1/2 Uhr. :: :: :: :: :: :: :: :: Anfang 7 1/2 Uhr.
PROGRAMME à 25 Pf. sind bei den Kollegen sowie beim Büfetier im „Schloßkeller“ zu haben. An der Kasse 30 Pf. [268]
Hierzu ladet alle Freunde und Kollegen höf. ein Der Vorstand.

Fußschweiß

Handschweiß verringert, Mundgehen verhilft, den üblen Geruch nimmt, bei Insektenstichen schmerzstillend ist Apoth. Bars parf. Urfol. Krztl. empf. u. verordnet. Jahrl. Unerf. Gehältl. d. S. Chem.-techn. Institut Regensburg I (Bayern). Preis p. Glas 1,20 Mk.

Gutenberg in seinem Künftempel!

Grundsteinidee in Spandaueri, etwa 52:42 cm, 12,50 Mk. in Eisen, 13,50 Mk. in Nußbaum und 16 Mk. in Goldrahmen, franko. Bei gemeinschaftl. Bezug u. Einbindung der gesammelten Werke ist wesentliche Materialersparnis von 50 Pf. gestattot. Urteile aus Kollegentreisen: „Ein Meisterstück, wozu ich gratuliere. Die Szene ist lebend und wachend. Bin überzeugt, daß es in jeder Buchdruckerfamilie eine lebende Stätte werden wird.“ Besuche hiermit noch weitere usw. Hagen i. W. 8. August 1909. W. M. Die zugehenden Bilder haben allgemeinen Anfang gefunden und bitte um Zufendung von weiteren usw. Aus im Ergeb. 9. August 1909. W. M. — Derweise u. a. auch auf den „Korr.“ Nr. 86. [255]
Kunstankalt Max Schmitz, Leipzig, Pl. Weidmannstraße 2.

Die christlichen Gewerkschaften

(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland.)
Von Ludwig Roxhäuser.
Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Am 12. August verschied unser Kollege,

der Maschinenmeister

Art. Ernst Ahnert

im Alter von 21 Jahren an Darmtuberkulose.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [270] Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Am 12. August verschied nach langem,

schwerem Leiden infolge Darmtuberkulose unser wertos Mitglied, der Maschinenmeister

Art. Ernst Ahnert

im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [270] Der Maschinenmeisterverein Chemnitz.

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:

- für Kritik und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Roxhäuser;
- Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Krahl;
- Rundschau: Charles Schäffer;
- Verhandlungsangelegenheiten, Zulassung, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böllig;
- sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.